Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2,00 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 280 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 30. November 1939

Lügen aus Engelland

Wenn die Schläge, die England durch deutsche Seestreitkräfte und die deutsche Luftwaffe täglich erhalten, noch so dicht hageln, so gibt das Londoner Lügenministerium seine alte Methode des Lügens und des Ableugnens doch nicht auf. Uns soll es gleich sein, ob Mr. Churchill und seine Trabanten das englische Volk belügen und betrügen, denn es ist nicht unsere Sache, darüber Beschwerde zu führen, sondern Angelegenheit des britischen Volkes selbst, das die Führer hat, die es verdient. Nur eins dürfen wir mit Recht aus den Lügenmethoden der britischen Kriegshetzer schließen: Es muß schlecht stehen um die Sache Englands, wenn man es nicht wagt, dem Volke die Wahrheit vorzusetzen.

Mr. Churchill als Erster Seelord der britischen Admiralität und verantwortlicher Minister für die englische Seekriegführung hat Tage gebraucht, ehe er die Torpedierung des modernsten englischen Kreuzers „Belfast" zugab. Er hat sich schließlich zur Wahrheit bekennen müssen, als das ganze englische Volk bereits durch amerikanische Blätter von dem schweren Verlust der englischen Flotte erfahren hatte. Nun ist es für den britischen Seelord gewiß peinlich, immer wieder Verluste eingestehen zu müssen, ohne mit eigenen Erfolgen aufwarten zu können. Welcher Marineminister möchte im Kriege freimütig eingestehen, daß seine Flotte sich in Schlupfwinkeln verkriecht, während der Gegner im Angriff ist und die Operationen zur See nach seinem Willen bestimmt. Englands größter Stolz war und ist seine Flotte, die Flotte, die es zum Beherrscher der Meere machte. Der Engländer hat seine Flotte mit einem Nimbus zu umgeben verstanden, der bis zum Beginn dieses Krieges auch von vielen Ländern des Erdballs geachtet wurde. Das erste Vierteljahr des Krieges hat nun aber gezeigt, daß der Ruf, den sich die englische Flotte zugelegt hat, nicht in Einklang zu bringen ist mit der Einsatzfähigkeit. Allgemein hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß es mit Englands Herrschaft über die Meere nicht sehr weit her ist. Kürzlich erst hat Lloyd George zugeben müssen, daß die englische Flotte die Nordsee den Deutschen überlassen hat, und das Seegefecht bei Island hat bewiesen, daß auch der Atlantik nicht von England, sondern von den deutschen Seestreitkräften beherrscht wird.

Also hüllt sich die britische Admiralität und die englische Regierung überhaupt in Schweigen. Die neue glänzende Waffentat des Kapitänleutnants Prien, der einen britischen Schweren Kreuzer der London-Klasse zur Strecke brachte, leugnet der englische Rundfunk, das Sprachrohr des Londoner Kriegsklüngels, mit frecher Stirn einfach ab, indem er mitteilt, daß die Admiralität das Gerücht von der Versenkung eines Schweren Kreuzers als unwahr bezeichnet! Man muß sagen, es gehört einiger Mut dazu, derartige Behauptungen in die Welt hinauszuposaunen, Behauptungen, die jederzeit widerlegt werden können. Aber das sind nun einmal die Methoden des britischen Lügenministeriums, das eben den alten Spruch von den Lügen, die kurze Beine haben, nicht anerkennen will. Der englische Rundfunk pflegt sich über peinliche Angelegenheiten mit den üblichen Prahlereien hinwegzusetzen, und er bemüht sich, das Wort des edlen Herrn Ministerpräsidenten Chamberlain warmzuhalten: „Wir werden mit der Minengefahr ebenso fertig werden, wie wir mit den deutschen U-Booten fertig geworden sind." Der alte Herr Chamberlain, der von einer Lüge in die andere hineintaumelt, hat ja manchen weisen Spruch in diesen Kriegswochen von sich gegeben, der lieber unterblieben wäre. Mr. Chamberlain hat nämlich auch einmal den Satz geprägt: „Wir machen die Lügerei der Deutschen nicht mit." Wir müssen es dem englischen Volk überlassen, wie lange es derartige Weisheiten mit denen die Wahrheit vertuscht wird, mitmacht ...

Dabei sei eine der dümmsten Lügen jüngster Zeit festgenagelt, die besonders kurze Beine hat, und die derjenige, um den die Lüge gesponnen wurde, durch einen sehr hör- und fühlbaren Gegenbeweis torpediert hat. Die englische Presse hat dem Volke gerade in diesen Tagen als größte Sensation und gleichsam als Beruhigungspille die Nachricht vorgesetzt, Kapitänleutnant Prien, der Held von Scapa Flow, sei bei einem mißlungenen Angriff gefangengenommen und unschädlich gemacht worden. Derselbe Prien hat nun wieder einen britischen Schweren Kreuzer auf den Meeresgrund geschickt. Die Engländer werden schlecht behaupten können, sie hätten den Prien, und der Kommandant des siegreichen U-Bootes könne nur ein Geist des Gefangenen sein. In solch peinliche Lage kann man sich hineinmanövrieren, wenn man lügt! Denn die Tatsachen sind standhafter als die Lügen, und es wird den englischen Kriegstreibern nichts helfen, daß sie das Volk durch Optimismus einnebeln. Die Nebelschleier zerreißen, und die Enttäuschung der Engländer wird eines Tages bei klarer Erkenntnis der Sachlage um so größer sein.

Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-WHW in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Indien verlangt völlige Unabhängigkeit

Ein Aufruf des Nationalkongresses

Wie bereits gemeldet, hat das Komitee des indischen Nationalkongresses in Wardha, einer Stadt in Zentralindien die als inoffizielle Hauptstadt Indiens bekannt ist, den Antrag über die Zusammenberufung einer gesetzgebenden Versammlung einstimmig angenommen. Damit hat der Kongreß dem britischen Imperialismus endgültig den Krieg erklärt. Besonders erwähnenswert ist, daß Mahatma Gandhi bei allen Sitzungen anwesend war.

Heute wissen die Führer Indiens ganz genau, daß England in einen Krieg verwickelt ist, der die ganze britische Politik des Imperialismus in Frage stellt, ein Krieg, für den nach Ansicht Gandhis England überhaupt keine moralische Basis besitzt. Wenn England tatsächlich für das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker kämpft, mit welchem moralischen Recht soll dann die Herrschaft Englands über 400 Millionen Inder weiter aufrechterhalten werden? Das ist die Frage Gandhis, die weder Mr. Chamberlain noch Lord Zetland, der Staatssekretär Indiens, bis jetzt beantwortet haben. Daher die Forderung Indiens für die Zusammenberufung einer verfassungsgebenden Versammlung.

Der Nationalkongreß wird seine ganze Kraft dafür einsetzen, um sobald wie möglich die weitere Beherrschung Indiens durch die englische Regierung unmöglich zu machen.

Der indische Nationalkongreß erklärt in seinem Aufruf:

„Der Kongreß nahm nur aus dem Grund an den gesetzgebenden Versammlungen der Provinzen teil, um eine Politik der Non-Cooperation (Nicht-Mitarbeit) zu verwirklichen und das Gesetz der Verfassung von innen zu bekämpfen, weil diese Verfassung nur dazu da ist, um die imperialistische Herrschaft Englands über Indien noch zu verstärken und die Ausbeutung des indischen Volkes fortzusetzen. Der Kongreß hält von nun an an der fundamentalen Politik der Nicht-Zusammenarbeit mit dem Apparat des britischen Imperiums fest.

Das Ziel des Kongresses ist nunmehr Purna Swaraj, d. h. völlige Unabhängigkeit, und der Kongreß konzentriert jetzt alle seine Kräfte, um dieses Ziel zu erreichen.

Der Kongreß verlangt eine echte und unzweideutige demokratische Regierung in Indien, wobei die ganze politische Macht dem indischen Volk übertragen werden soll und der ganze Regierungsapparat unter der Kontrolle des indischen Volkes stehen muß.

Ein solcher freier indischer Staat kann nur von der indischen Nation selbst ins Leben gerufen werden, und um das zu verwirklichen, verlangt der Kongreß ausdrücklich die Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung.

Diese Versammlung soll von allen Indern, die über zwanzig Jahre alt sind, gewählt werden, um für das Land eine Verfassung, gemäß dem Genius des indischen Volkes, zu gestalten. Nur eine verfassunggebende Versammlung kann die Inder befriedigen, die dank ihrer politischen Macht vollkommen fähig sind, das Land nicht nur zu verwalten, sondern auch zu verteidigen. Indien duldet keine Einmischung mehr in seine Innen- und Außenpolitik von seiten Englands. Indien wird von nun an jeden Versuch, es noch weiter im Schach zu halten, mit den wirkungsvollsten Mitteln bekämpfen.

In diesem Kampf wird das indische Volk die erste Gelegenheit wahrnehmen, um über sein eigenes Schicksal selbst zu bestimmen. Die indischen Führer müssen von jetzt an die Massen für den großen Kampf vorbereiten, und wenn die Zeit reif wird, müssen die Inder alles dafür opfern, die Gewaltherrschaft Englands und die Jahrhunderte alten Mißstände der englischen Verwaltung ein für allemal zu beseitigen."

„Bereit für die kommenden Ereignisse"

Der indische Führer Jawaharlal Nehru gab in einer kurzen Erklärung bekannt, daß die Inder sich jetzt wie tapfere Männer für die kommenden Ereignisse bereithalten sollten. Der Premierminister der Provinz Bombay, Dr. Khare, der ebenfalls seine Demission als Protest gegen das englische Weiß-Buch eingereicht hat, erklärte bei der Besichtigung einer Veranstaltung der Leibesübungen von 10 000 indischen Nationalvolontären in Allahabad, daß in diesem Lande bald zehn Millionen solcher jungen, abgehärteten Soldaten gebraucht werden würden.

*

Größte Bestürzung unter den englischen Ausbeutern

Wie aus Bombay gemeldet wird, ist man in englischen Kreisen über die feindselige Haltung der indischen Kongreßpartei aufs höchste beunruhigt. Der Beschluß des Vorstandes dieser Partei, nicht am Kriege teilzunehmen und überhaupt nicht mehr mit den britischen Behörden zusammenzuarbeiten, wird als eine ernste Drohung gegen die englische Herrschaft angesehen. Der Widerstand macht sich überall bemerkbar. Der Aufstand der Waziris im Nordwesten des Landes droht auf andere Provinzen überzugreifen. Massenstreiks und blutige Zusammenstöße zeigen die große Erbitterung der ausgebeuteten und hungernden indischen Massen.

Mit Recht fürchten die Engländer, es werde wieder, wie sooft in den vergangenen Jahrzehnten, zu Generalstreiks, Steuerverweigerungen und Boykott kommen. Seit der Kampfansage der indischen Kongreßpartei brodelt und gärt es im ganzen Land. Der von manchen schüchtern vorgebrachte Hinweis darauf, daß Großbritannien auch mit diesem Konflikt, wie in den früheren Jahren, fertig werde, ist nichts anderes als ein schwacher Versuch, sich über die sehr bedrohliche Situation hinwegzutäuschen. Man weiß sehr wohl, daß die indische Freiheitsbewegung trotz der Zersplitterung des 350-Millionen-Volkes in Religionen und Kasten von Tag zu Tag anschwillt.

Die Engländer können sich auch nicht verhehlen, daß der Zeitpunkt für die indischen Nationalisten so günstig ist wie noch nie und daß die Führung der Kongreßpartei entschlossen ist, diese Lage nach Kräften auszunützen und sich nicht wieder, wie im Weltkriege, mit leeren Versprechungen abspeisen zu lassen.

Mit Schrecken haben die britischen Fronvögte feststellen müssen, wie rasch diese Partei, die bereits im Jahre 1885 gegründet wurde, seit dem großen Wahlsieg 1937, der ihr die Mehrheit in den meisten Provinzen brachte, gewachsen ist. Auch ihre Forderungen wurden von Jahr zu Jahr größer und haben heute die volle Unabhängigkeit zum Inhalt. Mehr als Gandhi fürchten die Engländer den Führer des radikalen Flügels der Kongreßpartei, Pandit Nehru, als den kommende Mann der indischen Freiheitsbewegung. Daß sein Vater ebenfalls einst die Partei geleitet hat, trägt nicht wenig zum Ansehen Panditz Nehrus bei. Unbeugsam und zäh kämpft dieser Mann für die Befreiung seines Landes vom britischen Joch. Dafür mußte er auch die besten Jahre seines Lebens hinter Gittern verbringen. Schon 1937 rief er auf dem Kongreß der Partei aus, daß „Zusammenarbeit mit dem britischen Imperialismus nicht geduldet" werde. Man muß sich, wie manche einsichtigen Engländer zugeben, darauf gefaßt machen, daß sich die indische Freiheitspartei eines Tages von den alten Kampfmitteln des passiven Widerstandes, des Ungehorsamsfeldzuges und des Hungerstreiks trennt und zu aktiveren Kampfmethoden übergeht.

Der neue Völkerrechtsbruch Englands

Veröffentlichung der Verordnung über die Blockade der deutschen Ausfuhr

Die britische Verordnung (Order in Council) über wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen gegen Deutschland ist jetzt veröffentlicht worden. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

1. Jedes Handelsschiff, das aus einem feindlichen Hafen kommt, mit Einschluß aller Häfen in Gebieten, die unter feindlicher Besetzung oder feindlicher Kontrolle stehen, kann nach dem 4. 12. gezwungen werden, in einem britischen oder alliierten Hafen die Waren zu löschen, welche es in einem solchen feindlichen Hafen an Bord genommen hat.

2. Jedes Handelsschiff, das aus einem anderen als einem feindlichen Hafen nach dem 4. 12. 1939 ausgefahren ist und Waren an Bord hat, welche feindlichen Ursprungs oder in feindlichem Eigentum sind, kann gezwungen werden, solche Waren in einem britischen oder alliierten Hafen zu löschen.

3. Die in einem britischen Hafen gelöschten Waren sollen unter Verwahrung des Prisenhofes gestellt und, wenn der Hof die Beschlagnahme der Waren verfügt, beschlagnahmt oder unter Aufsicht des Hofes verkauft werden. Der Erlös kommt beim Hof in Gewahrsam. Nachdem Frieden geschlossen ist, soll der Hof, der Lage der Umstände nach, beschließen, was mit dem Erlös und den festgehaltenen, aber nicht verkauften Waren geschehen soll. Indessen soll die Auszahlung der Erlöse und die Freigabe der Waren jederzeit durch den Prisenhof erfolgen können, wenn a) der Hof als erwiesen ansieht, daß die Waren vor dem Datum der Verordnung in neutralem Eigentum gewesen sind; b) der zuständige Beamte die Zustimmung dazu gibt.

4. Das Verfahren des Prisenhofes, das bisher befolgt wurde, soll in allen Fällen, die unter diese Verordnung fallen, angewandt werden.

5. Nichts in dieser Verordnung kann von Einfluß sein auf andere, von dieser Verordnung unabhängige Bestimmungen, kraft welcher Schiffe oder Waren in Beschlag genommen oder als beschlagnahmt erklärt werden können.

6. Bei Ausführung dieser Verordnung werden unter den Worten „Waren, welche feindlichen Ursprungs sind", die Waren verstanden, die ihren Ursprung haben in einem Gebiet unter feindlicher Kontrolle oder Besetzung und unter den Worten „Waren, welche feindliches Eigentum sind", alle Waren, welche einer Person in einem solchen Gebiet gehören.

7. Die gerichtlichen Verfahren auf Grund dieser Verordnung können durch alle Prisenhöfe anhängig gemacht werden, die unter die Regeln vom Prisenhof von 1939 fallen.

8. Bei der Ausführung dieser Verordnung gelten die Worte „britischer Hafen" für alle Häfen, die unter die Rechtsprechung eines Prisenhofes fallen, auf welchen die Regeln vom Prisenhof von 1939 anzuwenden sind.

Von deutscher amtlicher Seite wird dazu erklärt:

Die Ausdehnung des Wirtschaftskrieges auf die Ausfuhrwaren deutscher Herkunft auf neutralen Schiffen mit neutraler Bestimmung bedeutet einen neuen Bruch des Völkerrechts durch England. Sie steht in klarem Widerspruch zu anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts, insbesondere zu der Pariser Seerechtsdeklaration von 1856.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF